



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## **Das Feature**

### **Meine Rentiere**

### **Bei den Samen in Lappland**

### **Von Jenni Roth**

Produktion: Dlf 2018

Redaktion: Tina Klopp / Fabian von Freier

**Sendung: Freitag, 16.02.2018, 20:10-21:00 Uhr**

**Regie: Ulrike Janssen**

### **Besetzung (alle O-Töne Finnisch mit OV):**

Ursula: Frauke Poolman

Antti / Jarno: Daniel Schüssler

Jouni / Aaro: Michael Witte

Jutta: Claudia Brinker

Erzählerin: Susanne Reuter

Zitator(in) / Sprecher / Timo / Jouni2: Simon Roden

### **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

**Atmo: Stille, dann Schritte durch Schnee.****Erzählerin**

Der Schnee macht die Nacht fast zum Tag. Die Kristalle glitzern. Hinten im Wald ist es dunkel. Manchmal wird den Bäumen der Schnee zu schwer. Ein Ast gibt nach, dicke weiße Brocken fallen zu Boden.

**Atmo hoch**

Vier neongrüne Punkte leuchten zwischen den Bäumen. Die Augen von zwei Elchen, sagt Ursula.

O-Ton Ursula

In der Natur ist es nie einsam. Da ist immer jemand. Das spürt man. Es passiert so viel hier draußen. Überall sind Tiere unterwegs, Freunde.

**Erzählerin**

Hier draußen: das ist das Dorf Angeli, in der Gemeinde Inari. Ein paar verstreute Häuser rund um den See Inarijärvi, 400 Kilometer nördlich vom Polarkreis, in Lappi, das finnische Wort für Lappland..

Zur nächsten Bushaltestelle sind es 50 Kilometer, zum Supermarkt ein bisschen weiter. Zum Arzt fährt man doppelt so weit.

**Atmo hoch****Erzählerin**

Ursula Länsmann, 46 Jahre alt, ist in Angeli geboren, in dem gelben Holzhaus, das ihre Eltern gebaut haben. Nach dem Abitur zog sie in den Süden, nach Helsinki:

O-Ton Ursula

Ich wollte studieren gehen. Und eine Platte machen mit unserer Band. Mit der Band haben wir dann in der ganzen Welt getourt...

**Erzählerin**

Doch heute lebt die Musikerin wieder in Angeli.

O-Ton Ursula

Im Kopf und mit dem Herzen war ich nie weg. Ich wusste immer, dass ich zurückkomme.

**ANSAGE**

Meine Rentiere

Bei den Samen in Lappland

Ein Feature von Jenni Roth

**Atmo: Hund, reinkommen, Stiefel abklopfen**

**Erzählerin**

Mit ihrem Freund Antti wohnt Ursula in dem alten, gelben Holzhaus. Ein großes Zimmer mit angeschlossener Küche, ein Schlaf- und ein Gästezimmer.

**Atmo hoch**

Im Hausflur stellt Ursula ihre Stiefel ab, Größe 35. Sie ist 1 Meter 50 groß. Zwei Hunde tollen ihr entgegen.

O-Ton Ursula

Wir Samen haben eine gute Erklärung dafür, warum wir so klein sind: Wir leben so weit oben im Norden, und die Wolken hängen so tief – wir können gar nicht weiter wachsen, sonst stoßen wir an die Wolken...

**Erzählerin**

Geheizt wird mit der Sauna im Badezimmer. Waschbecken und Toilette in gelb, 70er Jahre.

**Atmo: Feuer machen**

**Erzählerin**

Draußen sind ein paar Rentiere zu sehen. Ursula seufzt. Wenn sie nicht so klein und leicht wäre würde sie jetzt mit Antti und den anderen Männern auf schweren Quads durch den Wald fahren und die Rentiere zusammentreiben.

O-Ton Ursula

Rentierzucht ist eine Lebensform. Wenn du Rentierzucht als Beruf siehst, das hält keiner durch. So wenig Geld und so viel Arbeit. Wir kommen auf einen Stundenlohn von vielleicht zwei Euro.

**Erzählerin**

Immer mal wieder piept das Funkgerät, das auf dem Sofatisch steht. Damit kommunizieren die Rentierzüchter untereinander – auch wenn es in Finnland ein

flächendeckendes Breitbandnetz gibt.

O-Ton Ursula

Sicher gibt es Banken und Museen, wo man arbeiten könnte. Oder im Tourismus. Da ist das Geld leichter verdient. Aber Rentiere halten ist eine Leidenschaft, es ist dein Leben. Man muss es lieben.

### **Zitator**

*Jubmel, der Himmelsgott, schuf aus einem Rentier die Erde. Die Knochen wurden das Fundament, die Muskeln und das Fleisch das Land, die Adern riesige Flüsse und aus dem Fell schuf er die Wälder. Aus dem Kopf modellierte Jubmel das Himmelsgewölbe, die Augen befestigte er als Abend- und Morgenstern an der Himmelskuppe. Aber in den Eingeweiden der Erde versteckte Gott das Herz des Kalbes. Im Wind kann der einsame Wanderer manchmal die Herzschläge des kleinen Rentiers hören.*

### **Atmo: Schritte im Schnee**

#### **Erzählerin**

Einige von Ursulas Rentieren verbringen den Winter auf dem Grundstück ihres Vaters Jouni: Kälber, die zu schwach sind, um den Winter in der Wildnis zu überleben. Ursula fährt jeden Tag die etwa 300 Meter über den See, um sie zu füttern.

#### **Atmo: Füttern**

O-Ton Ursula:

Die Flechten sind eigentlich nur ein Notfutter für den Winter. Aber für die Kälber muss ich es im Wald verteilen...

### **Atmo Fütterung hoch**

#### **Erzählerin**

Die Rentierzucht ist die Lebensgrundlage der Samen. In Norwegen und Schweden dürfen sogar nur Samen Rentiere besitzen. Trotzdem lebt nur noch etwa jeder sechste von der traditionellen Zucht - das Risiko ist groß.

O-Ton Ursula

Da ist immer die Angst: Wenn ein schlechter Winter kommt, könnten sie alle sterben und wir verlieren unsere Existenzgrundlage. Wir können sie ja nicht halbverhungert nach Hause bringen – es sind Tausende. Und es ist

superteuer, zuzufüttern. Das lohnt sich einfach nicht.

### **Erzählerin**

Ursula ist Jounis älteste Tochter. Sie war immer seine Hoffnung: Die Hoffnung, dass er seine Tiere nicht abgeben muss.

O-Ton Jouni

Hier kümmert sich die Natur um alles, man muss nichts tun, nur staunen: Man braucht nur einen Baum zu umarmen und spürt, wie er sagt: „Lass nicht los! Wachs mit mir zusammen!“ Die Natur ist so weise. Sie gibt unseren Rentieren das Futter. Und damit sie nicht träge werden, ärgert sie sie im Sommer mit Mücken. Ich kann nicht ohne diese schönen Tiere. Manchmal kommt es mir fast so vor, als wäre ich selbst eins. Wenn ich sterbe, will ich ein richtig großes Grab, und neben mir sollen die Rentiere begraben werden...

### **Erzählerin**

Die anderen drei Töchter leben in Helsinki, im „Süden“. 1276 Kilometer von hier. Auch Ursula hat in Helsinki gelebt – 14 Jahre lang. Aber Jouni war sich immer sicher, dass sie zurückkommen würde. Es liegt in ihrer Natur, sagt er.

O-Ton Ursula

Ich habe mir immer gewünscht, ein Junge zu sein. Und es war klar, dass ich die Nachfolgerin von meinem Vater und meinem Großvater bin...

### **Erzählerin**

Wer nicht schon als Kind in den Beruf hineinwächst, hat es schwer, sagt Jouni: „Dem würde das Zucken im kleinen Finger fehlen, das anzeigt, ob sich das Wetter ändert. Der Blick für die Farbfacetten der Gräser im Sommer. Das Gehör für das Rauschen der Blätter. Er würde im endlosen Weiß des Schnees schnell die Orientierung verlieren – die Pfade durch die Tundra sind auf keiner Landkarte der Welt verzeichnet.“

(Helge Sobik – Finnland: Das letzte Postamt diesseits des Polarkreis', Pincus Lesereisen)

### **Erzählerin**

Schon als Siebenjährige kannte Ursula die Namen von hunderten Vögeln, Fischen, Pflanzen, Flechten. Sie wusste, wie Rentiere leben, Elche und Bären – und wie man Auto fährt.

O-Ton Ursula

Papa hat für uns eine Fahrspur auf dem gefrorenen See gemacht. Wir hatten damals einen Datsun 100a. Weil meine Schwestern und ich zu klein waren, haben wir uns aufgeteilt und sind zu dritt gefahren: Eine saß an der Kupplung, eine am Gas, eine am Steuer – naja, stand.... Aber es hat funktioniert! *LACHT* Das war ein Spaß! Aber auch wichtig: Wir waren mitten im Wald, es gab kein Telefon. Wenn zum Beispiel unseren Eltern was

passiert wäre, eine Gasvergiftung oder so – hätten wir Hilfe holen oder sie irgendwo hin fahren können.

### **Erzählerin**

Noch 1979 war es für die Siebenjährige selbstverständlich, daß es zu Hause kein Telefon, keinen Strom oder fließendes Wasser gab.

O-Ton Ursula

Wenn man mich gefragt hat, was ich mal werden will, habe ich gesagt, Rentiermann. Ein Mann bin ich nicht geworden, aber eine Rentierfrau! *LACHT*

### **Atmo: Er weist den Hund zurecht: Hei, Chicu!**

O-Ton Antti

Viele Finnen denken, in Lappland sind alle Menschen so harte Typen. Aber die Leute sind unheimlich gastfreundlich!

Ursulas Freund Antti, 38, kommt aus Mikkeli, Südostfinnland. Er ist kein Same. Seit 15 Jahren sind die beiden ein Paar.

O-Ton Antti

Nicht alle Finnen hier oben haben Rentiere. Aber dann fischen oder jagen sie. Alle leben ein Leben in der Natur. Vielleicht könnte man sagen: ein Nordleben.

### **Erzählerin**

Antti arbeitet zeitweise ein paar Stunden südlich in einem Skisportzentrum. Er legt Langlaufloipen für Touristen an. So verdient er ein bisschen dazu. Ansonsten hilft er Ursula mit den Tieren, wo er kann.

O-Ton Ursula

Seit 200 Jahren gehören Rentiere zu unserer Familie, oder noch länger. Wobei es ja noch nicht so lange, vielleicht seit 100 Jahren, so ist, dass man überhaupt Rentiere besitzt, sie also markiert. Vorher war das eine Gemeinschaftsangelegenheit. Da haben zum Beispiel drei Familien

zusammen Rentiere versorgt, aber nicht: „So viele gehören dir, so viele mir.“  
Man hat einfach zusammen mit und von ihnen gelebt.

### **Sprecher**

*Das Ren gab den Samen alles, was sie brauchten: Zugkraft und Tragkraft, Felle für Kleidung und Schuhwerk, Lederdecken für ihre Zeltbehausung, Decken für die Schlafstatt. Werkzeug aus Geweih und Knochen. Fleisch, Fett und Milch. Noch heute werden die Häute zu weichem Leder gegerbt. Die Klauen werden zu Leim verarbeitet, die Sehnen sind beim Nähen von Winterkleidung und Trachten haltbarer als Garn. Aus dem Horn werden Messer hergestellt.*

### **Erzählerin**

Die Samen sagen, daß es in den samischen Sprachen mehr als hundert verschiedene Wörter für das Ren gibt, je nachdem, wie alt, wie groß, wie kräftig das Tier ist.

O-Ton Ursula

Die Rentierzucht prägt unser Leben, unsere Kultur. Wenn es im Sommer nicht die Markierungszeit gäbe, dieses Ereignis, wo sich alle treffen, würde etwas fehlen. Dann wäre der Sommer einfach leer. Obwohl es nur ein oder zwei Wochen sind. Es ist auch eine zwischenmenschliche Sache: Man fährt zusammen 80, 100 Kilometer mit dem Schlitten in die Wildnis, wochenlang arbeitet man zusammen mit 100 Leuten mitten im Wald, ohne Strom, ohne Telefon, gerade mal mit Generatoren für LED-Licht.

### **Sprecher**

*Die Samen bezeichnen sich als das einzige indigene Volk Europas. Der Großteil wohnt über 60.000 – lebt in Norwegen, ca. 15.000 in Schweden und gut tausend in Russland. Etwa 10.000 Samen leben im Norden Finnlands. Ihr Siedlungsgebiet wird oft Lappland genannt. Aber es reicht über die Gebiete der gleichnamigen Provinzen in Schweden und Finnland weit hinaus - es umfasst den Großteil der russischen Kola-Halbinsel und erstreckt sich bis an die Küsten Norwegens.*

### **Erzählerin**

Als Außenstehender hat Ursulas Freund Antti viel über die Unterschiede nachgedacht.

O-Ton Antti

Man macht hier zwar nichts, was man in Südfinnland nicht auch machen würde. Der Unterschied ist, WIE man es macht. Zum Beispiel beim Fischen: Im Süden ist es eher ein Sportangeln. Hier fischt man nicht nur aus Spaß, sondern um Vorräte für den Winter zu haben. Man sammelt auch im Süden Pilze und Beeren. Aber hier ist es wichtiger. Und man richtet sich nicht nach

Uhrzeit oder Kalender. Es ist ein anderer Geist.

O-Ton Ursula

Wir können nicht alles neu kaufen, das können wir uns nicht leisten. Also reparieren wir unsere Autos und Schlitten. Wir haben immer so einen Wettbewerb untereinander, wer das Genialste macht oder erfindet. Den Motorschlitten müssen wir nicht mehr erfinden, aber vielleicht einen bestimmten Anhänger dafür. Sowas Spezielles könnte man ja auch gar nicht in Serie produzieren, weil man so wenig davon braucht.

O-Ton Antti

Hier wird sehr viel Handarbeit gemacht - vor allem in den dunklen Zeiten...

### **Erzählerin**

Das traditionelle Kunsthandwerk verarbeitet verschiedene Holzarten, Birkenrinde, Zinn, Horn und Leder. Es bietet so manchem einen kleinen Nebenverdienst und hat bei den Samen einen hohen Stellenwert. Ebenso wie die samische Sprache.

O-Ton Ursula

Ich habe Finnisch erst in der Schule gelernt....

### **Erzählerin**

Ursulas Muttersprache ist Inari-Samisch, eine der drei Samen-Sprachen in Finnland, die von etwa 1750 Samen gesprochen werden. Für ältere Generationen war das nicht so selbstverständlich.

O-Ton Antti

In den Schulen war Samisch ja verboten.

### **Sprecher**

*Um die Wende zum 20. Jahrhundert verfolgten die drei nordischen Länder und die Sowjetunion eine strenge Assimilationspolitik. Die samischen Sprachen waren in den Schulen tabu. Heute gibt es insgesamt sechs samische Sprachen mit einer lebendigen Schriftsprache.*

O-Ton Ursula

Für meine Eltern war die Unterdrückung noch normal, ihnen war klar: Du bist Same, also bist du ein Stück Dreck. Aber wir haben unsere Sprache erhalten – dank der Rentiere! Die Züchter haben sich nicht um Verbote geschert. Sie hatten ihren Zusammenhalt. Die Samen, die jetzt um die 50 sind und nicht in einer Rentierzüchterfamilie aufgewachsen, können dagegen kein Samisch.



**Sprecher**

*In Finnland hielt sich das Verbot bis in die 60er-Jahre. Das ist aber nur ein Teil einer langen Geschichte der Unterdrückung. So weigern sich Finnland und Schweden – anders als Norwegen –, eine Übereinkunft der Internationalen Arbeitsorganisation, einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen, zu ratifizieren: Mit der "ILO-Konvention 169" strebt die Völkergemeinschaft den Schutz der Ureinwohner an. Sie soll sicherstellen, dass indigene Völker nicht diskriminiert werden, oder daß man ihnen ihre Lebensgrundlage entzieht. Denn Gold, Silber, Diamanten, Nickel, Eisenerz und Graphit im Land der Samen wecken Begehrlichkeiten: Internationale Bergbaukonzerne beanspruchen immer mehr Land, es werden Staudämme und Wasserkraftwerke gebaut, traditionelle Fischereirechte aberkannt. Testgelände für Automobilfirmen entstehen.*

O-Ton Ursula

In Lemmenjoki südwestlich von hier gibt es zum Beispiel viele Goldschürfer. Es sieht schlimm aus dort. Mittlerweile graben sie mit der Hand, aber vorher haben sie Maschinen benutzt, aus denen Öl ausgelaufen ist – in einem Nationalpark. Und es ist ein steiniger Sandboden. Dabei wächst hier sowieso nicht viel, und dazu sehr langsam.

**Sprecher**

*Finnland richtete 1973 als erstes Land ein Sami-Parlament ein, das Sameting. Es untersteht dem finnischen Justizministerium und tritt für die Sprache und Kultur der Samen ein. Die staatlichen Behörden müssen Entscheidungen, die die Samen betreffen, direkt mit dem Sameting verhandeln. Oft wirft das Sameting dem Staat "koloniales Auftreten" vor.*

O-Ton Ursula

Ich finde es wichtig, dass ich die samische Kultur lebe, von der die anderen reden. Das ist wichtig, damit die, die in der Theorie für dieses Leben kämpfen, sehen: Es ist auch in der Praxis möglich, dass wir unsere alte Lebensweise erhalten.

**Zitator**

*.. wir haben hier gelebt  
von Geschlecht zu Geschlecht  
die Sonne ist gestiegen, gesunken  
hat Leben gegeben*

*aber wenn  
sie  
kommen,  
finden  
sie dieses Land, uns*

*und wir sind Steine, Gewächse, Tiere, Fische  
Wasser, Wind, Erde, Himmel  
und sie gehen durch uns hindurch  
ohne zu sehen...*

*Nils-Aslak Valkeapää*

## **Atmo: Trommeln**

## **Erzählerin**

Im Glauben der Samen hat alles eine Seele: Felsen und Bäume, Füchse und Rentiere, die Nordlichter am Himmel, das Messer in der Hand des Rentierzüchters.

O-Ton Ursula

Wir haben einen alten Glauben: Es gibt eine obere Welt, eine mittlere Welt, eine untere Welt. Oben ist die Welt der Götter. In der mittleren Welt leben wir Menschen. Und in der unteren Welt gibt es auch Leben. Zum Beispiel hat meine Tante Liisi einen Stall gebaut. Aber er brannte kurz darauf ab. Sie baute ihn wieder auf, er brannte wieder ab. Immer wieder. Bis ein alter Same sagte: Ihr habt den Stall auf der Unterwelt gebaut! Also baute meine Tante ihn woanders hin – seither ist er nicht wieder abgebrannt.

## **Sprecher**

*Zwischen der mittleren und der oberen Welt vermittelten Schamanen. Den ersten Bericht über die samische Religion findet man um 1200 in der norwegischen Chronik Historia Norwegiae. Der Schamane tritt mit Göttern und Geistern in Verbindung, um Rat einzuholen. Im 17. Jahrhundert kamen die Samen jedoch mit dem Christentum in Berührung.*

O-Ton Ursula

Der Glaube war das erste, was sie unterdrückten. Das ganze Samentum ist heidnisch und die Norweger und Schweden verstanden unsere Sprache nicht. Aber sie wollten Macht und Kontrolle. Deshalb wurden wir zwangskonvertiert.

O-Ton Antti

Im Namen des Glaubens konnte man sie gut unterdrücken.

## **Sprecher**

*Beschied sich die katholische Kirche noch damit, die Samen zu taufen, zu trauen und*

*zu beerdigen, wollten die Pietisten sie auch innerlich zu Christen machen - und gingen dabei brutal vor. Schamanen wurden umgebracht, ihre mit heiligen Zeichen verzierten Trommeln wurden verbrannt oder als Kuriosität gestohlen /fortgeschafft.*

*(Wikipedia: Samische Mythologie)*

## **Atmo: Trommeln, Joik beginnt**

### **Erzählerin**

Als Teufelswerk verboten die Geistlichen auch den Joik, den urtümlichen Gesang der Samen, den innigsten Ausdruck ihres Natur- und Lebensgefühls.

#### **Zitator**

*Bei den Rentiersamen hat jeder einen eigenen Joik, so wie jeder Mensch einen Schatten hat.*

### **Erzählerin**

Der Joik behauptete sich trotz des Verbots. „Solange wir joiken, sind wir Samen“, heißt es. Heute gilt der Gesang als eine der ältesten Volksmusiken weltweit.

## **Atmo Musik: Joiken**

#### **Zitator**

*Die Welt und Joiks können Sekunden dauern oder Jahre. Ein Joik fängt nirgends an und hört nirgends auf.*

O-Ton Ursula

Die Joiks handeln von der Natur und den Menschen, dir mit ihr leben. Meine Joiks sind aber keine Geschichten, eher Momentaufnahmen, wie Fotos. Bilder, die man dann im Kopf selbst weiterspinnen kann...

## **Regie: Atmo15/ Musik: Joik der Angelit**

O-Ton Antti

Die samische Musik hat sich sehr verändert, gerade in den letzten zehn Jahren. Es gibt alle möglichen Varianten in Pop, Rock oder Heavy.

O-Ton Ursula

Dabei war samische Musik früher nur Joik....

Wir waren Avantgarde, auch mit unseren Synthesizern. Viele meinten, wir wären zu modern. Aber das war uns egal.

**Erzählerin**

Mit ihrer Band "Angelit" ist Ursula in ganz Finnland bekannt geworden – und darüber hinaus. Während ihrer Studienzeit in Helsinki kam es vor, daß sie 350 Mal im Jahr auf der Bühne stand - in Samen-Tracht.

***Musik der Angelit***

O-Ton Ursula

In der ersten Klasse haben wir im Musikunterricht gejoikt und es gab so einen finnlandweiten Kunstwettbewerb. Wir mussten in Utsjoki an der norwegischen Grenze auftreten. Die vielen Menschen, das war schrecklich! Die Lehrerin sagte: Die Noten sind egal, schreit einfach! Das haben wir gemacht – und sind eine Runde weitergekommen. Für die Endrunde mussten wir ganz in den Süden, nach Turku, da waren 6000 Kinder aus ganz Finnland. Danach ging es immer weiter, wie ein Schneeball.

**Erzählerin**

Über dem See liegt ein Silberstreifen aus Licht. Neun Uhr morgens. Das Thermometer zeigt minus zehn Grad an. Antti zieht Stiefel über die Pyjamahose, um als erstes das Auto anzulassen, damit der Motor warmläuft – heute geht es nach Skatjavaara zur Rentierscheidung. Ursula wird die Tiere auswählen, die zum Schlachter kommen.

**Atmo: Gespräche, Hunde**

O-Ton Ursula

Man muss immer raus, egal wie das Wetter ist. Und wenn es Nägel vom Himmel regnet.

**Atmo: Autofahrt**

Im Auto sitzen hinten die Hunde. Endlose Weite in weiß. Wälder. Sichtbare Stille. Zehn Kilometer sind es bis Skatjavaara, genauer: Zum „Anttin kaatuma mäki“: Bedeutet: „Der Hang, an dem Antti umgekippt ist“.

O-Ton Antti

Die Samen benennen ihre Orte gern nach Ereignissen und Personen...

O-Ton Ursula

Wenn man nur Vaara sagt, weiß keiner, auf welcher Seite. Aber wenn ich erzähle, wie er mit dem Motorschlitten umgekippt ist, weiß jeder, welche Stelle ich meine.

O-Ton Antti

Beim Fluss gibt es diese schmale Stelle, fünf Meter tief, da sind drei Quads hintereinander reingefallen. Weil sie alle von der Marke Yamaha waren, heißt die Stelle jetzt „Yamaha Stauwehr“... LACHEN Also sehr lebensnah...

### **Atmo: 1500 Rentiere zusammentreiben**

#### **Erzählerin**

Die Rentierscheidung ist, neben der Jungtiermarkierung zu Mittsommer, der Höhepunkt im Rentierjahr. Es hat Tage gedauert, bis die Züchter alle Tiere gefunden und von ihren Weideflächen aus den Wäldern hierher getrieben haben – mit Motorschlitten, Quads und einem Helikopter – um auch wirklich alle Tiere zu finden.

### **Atmo: 1500 Rentiere zusammentreiben**

Vier, fünf Fußballfelder groß ist das Areal, in gelbes Flutlicht getaucht, wie eine riesige Arena. Rundherum knackt es. Das Geräusch entsteht durch die Sehnenbewegung in den Fußgelenken der Rene. Die Tiere laufen im Kreis, alle in dieselbe Richtung, wirbeln Schnee auf. Als würde eine unsichtbare Hand sie lenken und zusammenhalten. Eine wogende Masse, ein Strudel aus dampfenden Fell, Geweihen und Hufen.

1500 Rentiere, schätzt Ursula. Trotzdem erkennt sie ihre Tiere von weitem - an ihrer Ohrmarkierung.

O-Ton Ursula

Am Anfang habe ich keine Ohrmarken erkannt, aber das ging schnell. Gerade am Anfang war es oft peinlich, wenn ich nicht wusste, wovon die Jungs sprechen, und ich dachte, als Frau kann ich jetzt nicht fragen. Ich habe dann immer nur meinen Vater gefragt... Viele hier haben gesagt, ach, die bleibt nicht lang, die geht zurück nach Helsinki. Hier bin ich!

### **Atmo hoch**

Zunächst werden die Tiere in ein Holzgatter getrieben. Zwei Züchter sitzen auf Quads, fahren auf die Rentiere zu – Motorengeräusch mögen sie nicht. Vier oder fünf Züchter rennen mit fuchtelnden Händen über das Gelände und stoßen spitze Schreie aus. Andere darunter auch Ursula, bilden eine Menschenkette und laufen mit einem 200 Meter langen Absperrband hinterher.

### **Atmo: Rentier jetzt näher dran**

Dann wird ein Tor geöffnet und 40, vielleicht 50 Tiere stürmen in einen der

angrenzenden Korrale, ein Zaunrund wie eine Zirkusmanege. Mit angstgeweiteten Augen und geblähten Nüstern jagen sie im Kreis, drängeln sich möglichst weit außen am Balkenzaun entlang. Der Boden bebt.

### **Atmo: Rentiere im Rondell**

Die Tiere geben keinen Laut von sich, nur die Kälber rufen grunzend nach ihren Müttern. Schwarz-grau-braun auf weißem Schnee. Mittendrin steht Ursula, zusammen

mit fast 40 anderen Rentierhütern. Sie stehen immer in Zweier- oder Dreiergruppen – allein richtet keiner etwas gegen die kräftigen Tiere aus.

Zwei Tore gibt es für die Tiere: Eines führt zurück in die Freiheit. Das andere zum Schlachter.

### **Atmo hoch**

Ursula entdeckt eines ihrer Tiere, läuft ihm hinterher, versucht, es am Geweih zu packen. Der Bulle stemmt sich mit aller Kraft in den Boden, bockt, versucht, sich mit rasenden Sprüngen zu befreien. Antti kommt ihr zu Hilfe, greift nach einem Vorderlauf und dem Geweih.

### **Atmo: Rufen, „Piikki“!**

#### **Erzählerin**

„Piikki“, das heißt „Impfung“ - Ursula ruft nach der Tierärztin. Die gibt dem Ren aus ihrer großen Spritze – gefüllt mit Impfstoff für hunderte Rene - einen kurzen Stich in die Flanke. Zwei leichte Schnitte mit dem Messer ins Fell – das Zeichen, dass das Tier geimpft und gezählt wurde. Ursula und Antti zerren es zum Tor, schieben den Riegel zur Seite. Das Tier ist frei.

O-Ton Ursula

Am Ende dürfen nur 6800 Rentiere übrig bleiben. Sonst gibt es Bußgelder. 26 Prozent muss ich dieses Jahr zum Schlachter bringen. Die Quote bestimmt Paliskunta. Das ist eine Art Kooperative, in der die Rentierzüchter hier organisiert sind. Man weiß die genaue Zahl vorher aber nie, es kommt immer drauf an, wieviele Jungtiere geboren werden.

### **Atmo: Gespräche in der Hütte, Schritte, Feuer**

#### **Erzählerin**

Halb acht abends. „Mittagspause“. Den meisten Rentierzüchtern gehört eine der Holzhütten rund um die Korrale. Ursula legt Holzscheite im Ofen nach, lässt sich aufs Sofa fallen. Ihre alten Freunde Timo und Jouni kommen dazu, sie haben Bier und Gin-

Tonic in Dosen mitgebracht.

O-Ton Jouni2

Man muss nur Feuer machen, und schon steht irgendwer bei dir in der Tür.

O-Ton Ursula

Er hat mir viel über die Rentierzucht beigebracht....

O-Ton Jouni2

Aber mittlerweile hat sie mich längst überholt... LACHEN

O-Ton Ursula

Diese Rentierscheidungen sind so ein Gemeinschaftsevent. Man trifft sich, hilft sich, tauscht den neuesten Klatsch und Tratsch aus.

### **Atmo: Lachen von allen**

### **Erzählerin**

Beziehungsgeschichten werden natürlich auch gern erzählt. Nur: Der finnische Teil Lapplands ist einhunderttausend Quadratkilometer groß. Und bei einer Bevölkerungsdichte von unter zwei Einwohnern pro Quadratkilometer – wo lernt man sich überhaupt kennen?

O-Ton Ursula

Über Freunde. Es gibt samische Festivals. Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen, das sind immer gute Gelegenheiten. Und Tinder natürlich! *LACHT* Wenn hier mitten im Wald meine Wasserleitung platzt, ruf ich Jouni an – und er telefoniert rum, bis jemand helfen kann. Wenn Antti im Süden bei der Arbeit ist, muss ich nur einen Anruf machen, und sagen, ich habe hier ein Problem mit meinem Schlitten, was soll ich tun? Jemand bestellt mir dann ein Ersatzteil und bringt es vorbei und setzt es mir auch ein.

O4-Ton Antti

Wenn jemand einen Betonmischer braucht, gibt es sicher jemanden, der einen ausleihen kann.

O-Ton Ursula

Und wenn etwas gekauft werden muss, hört man sich um, wer nach Ivalo fährt – da gibt es ein paar Läden. Das ist über 100 Kilometer entfernt, aber man spricht nicht über Geld oder wer den Sprit zahlt. Keiner schuldet keinem was. Wir sind ja alle in derselben Situation, leben hier so abgelegen. Wir müssen uns helfen. Wenn wir hier versuchen, allein klarzukommen, machen wir uns das Leben zur Hölle.

## **Atmo: Schritte im Schnee**

### **Erzählerin**

Die Pause ist vorbei. Im „Schlachtkorral“ haben sich die Tiere beruhigt. Sie haben viel Platz und bohren ihre Schnauzen in den Schnee, auf der Suche nach Futter. Am nächsten Tag, wenn sie keine Stresshormone mehr im Blut haben, werden sie auf einen Transporter verladen – und in die Schlachtereie gefahren, wo sie wieder ein, zwei Tage Ruhe bekommen.

Ursula wird morgen früh in der Schlachtereie sein, wie viele andere ihrer Kollegen. Sie wird die entnommenen Organe kontrollieren. Pro Tier bekommt sie einen Euro. Sie hofft, dass es 800 Tiere werden.

O-Ton Ursula

Als erstes ist da der, der das Tier tötet. Dann nimmt einer den Kopf ab und die Zunge. Das Tier liegt dann auf dem Rücken, und zwei von uns machen die „Jacke“ auf am Bauch und an der Brust – so nennen wir das Fell.

Als nächstes zieht einer das ganze Fell mit einer Art Lift ab. Dafür wird das Tier angehoben und das Fell bleibt am Boden. Einer nimmt den Magen raus und lockert die Organe: Leber, Hoden, Lungen, Herz. Dann schaue ich dass die in Ordnung und sauber sind, dass zum Beispiel kein Kot dran ist. Dann kommt alles in die Kühlung.

Wenn wir zu Hause schlachten, kann ich nicht hinschauen. Und wenn sie eines MEINER Tiere töten, schließe ich ihnen die Augen. Das ist schon ein komisches Gefühl. Vor der Schlachtung ist das Tier ja viele Tage bei uns, da lernt man es kennen, seinen Charakter... Das ist dann keine schöne Sache. Erst wenn alles weg ist, der Kopf, und das Fell, und nur der Rumpf übrig ist, dann ist es ganz ok, dann ist es nur ein Stück Fleisch.

### **Erzählerin**

Das Schlachten gehört zu ihrem Leben. Damit muss Ursula klarkommen.

O-Ton Ursula

Im Süden gibt es nicht so viele Leute, die nur von Rentieren leben. Sie sind Beamte oder Polizisten und die Rentiere sind ihr Hobby. So wie bei Jutta, sie arbeitet ja auch als Lehrerin.

### **Erzählerin**

Jutta Salmela ist eine gute Freundin von Ursula. Sie haben sich in einer Bar in Südlapland kennengelernt. Als Ursula zurück in den Norden zog, um die Rentiere ihres Vaters zu übernehmen, ging Jutta mit. Sie blieb drei Jahre. Dann ging sie in den Süden,



nach Pelkoseniemi, etwa 320 Kilometer südlich von Angeli. Jetzt trennen fünf Stunden Autofahrt die beiden unterschiedlichen Rentierzüchterinnen.

O-Ton Jutta

Ich wusste damals schon, dass ich die Rentiere vermissen würde. Aber als ich aus Inari hierherkam, habe ich Jarno kennengelernt. Er ist Rentierzüchter. Rentiere verbinden eben... Auch wenn das gleichzeitig mein persönliches Dilemma ist: Ich habe viele Jahre studiert, und hier arbeite ich nur aushilfsweise als Lehrerin. Hier mache ich keine Karriere.

### **Erzählerin**

Jutta wohnt mit ihrem Freund Jarno in einem schiefen Hexenhaus, 1947 von Jarnos Großeltern gebaut. An die Hauswände sind Rentierhäute gespannt, teilweise noch von Adern durchzogen, wie übergroße helle Fledermausflügel.. Abends picken Vögel die Fleischreste von der Haut.

### **Atmo: Rentierglocken**

Neben dem Haus fängt das Rentiergehege an. Man sieht nur zwei, drei Dutzend Tiere. Aber das Gelände zieht sich bis tief in den Wald.

### **Atmo: Hufe, Stimmen, lautes Atmen**

Ein Jungtier im Gehege ist noch nicht markiert.

### **Atmo hoch**

### **Erzählerin**

Jedes Ren hat eine Kerbe in beiden Ohren - daran erkennen Züchter ihre Tiere: Jede Markierung ist bei der örtlichen Polizei verzeichnet, damit Eigentümer informiert werden können, wenn einem Rentier etwas zustößt. Immer mehr Rene werden von Autos angefahren – 4000 jedes Jahr.

O-Ton Jutta

Keine Panik! (*außer Atem*)

Gemeinsam versuchen Jutta, Jarno und sein Vater Aaro, das Tier festzuhalten. Verzweifelt stemmt es seine Hufe in den Boden und bäumt sich auf. Aaro zieht sein Messer aus der Lederscheide am Gürtel.

### **Atmo: Kerbe schneiden**

O-Ton Jutta

Der Schnitt ist ungefähr so, wie wenn man einem Menschen ein Ohrloch sticht. Die Nerven sitzen viel tiefer...

O-Ton Aaro

Hier so, eine Kerbe links... Dann noch rechts... Hier noch ein bisschen mehr...

**Atmo: Jutta hebt Stroh auf, Schritte, Stimmen, Ciao, ciao. Irja! Irja!**

O-Ton Jutta

Aus Irja wird ein tolles Touristen-Rentier!

**Erzählerin**

Irjas Fell ist fast ganz weiß. Sie trägt ein prächtig verzweigtes Geweih.

O-Ton Jutta

Wir schulen sie für den Tourismus...

**Erzählerin**

Die Nachfrage ist groß, Touristentiere bringen guten Umsatz – mit bimmelnden Glocken um den Hals ziehen sie Schlitten durch den verschneiten Wald. Man kann aber längst nicht alle Tiere schulen: Ein ruhiges Temperament sollten sie haben und mindestens drei Jahre alt sein, bevor man mit dem jahrelangen Training anfängt. Das kostet Zeit.

O-Ton Jutta

Es gibt wirklich Leute, die überlegen, wie man mit den Rentieren noch mehr Geld verdienen könnte und sagen: die Leute gehen doch in Afrika Antilopen zu jagen. Warum sollten sie nicht nach Lappland kommen, um Rentiere zu jagen? Rentiere sind doch kein Wild – man jagt sie nicht! Die Tiere gehören doch alle jemandem! Und sie sind so neugierig – sie würden den Jägern einfach entgegenlaufen!

**Erzählerin**

Jarno hat die Rentiere von seinem Vater geerbt, so wie es Tradition ist. Jutta hätte gern eine eigene Herde. Aber das ist kompliziert – selbst mit Ausbildung zur Rentierzüchterin.

O-Ton Jutta

Kredite kriegt man nur mit Lizenz. Bei den Samen ist das anders, da gehört es einfach zur Lebensform. Die brauchen dieses Papier nicht.

Und dann: Wo willst du denn Rentiere kaufen? Es gibt ja keinen

Rentiermarkt! *LACHT* Ich bin 38, ich habe Psychologie studiert. Wenn jemand seine Herde verkaufen würde, könnte ich sie kaufen – aber nur, wenn ich unter 41 bin. Weil ich nur dann Kredite bekäme.

### **Erzählerin**

Ihr Freund Jarno ist 37. Kinder haben sie keine. Und Jutta kennt auch kaum Rentierzüchter in ihrem Alter, die Kinder haben.

O-Ton Jutta

Früher gab es feste Familienbande, man hat oft unter demselben Dach gewohnt. Die Großeltern haben auf die Kinder aufgepasst, es war immer jemand da. Diese Kultur gibt es aber nicht mehr. Unser Alltag richtet sich nach Wetter und Natur. Wir können nicht vorher wissen, ob oder wann wir einen Babysitter brauchen. Und wenn man denkt, für heute ist man fertig mit der Arbeit, kommt doch noch irgendwas: Jemand hat ein Rentier überfahren oder eines bleibt im Zaun hängen oder die Nachbarn rufen an und wir müssen hinfahren, um es zu holen. Wenn man etwas plant, geht es schief, also plant man besser nichts...

### **Erzählerin**

Jarnos Eltern allerdings leben im Haus direkt nebenan. Sein Vater Aaro macht sich auf den Weg zu einer Rentierscheidung.

### **Atmo: Fahrt, Gespräch**

O-Ton Aaro

Damals sind wir auf Skiern los – und zu Fuß. Das war so anstrengend, da hatte kein Rentierzüchter eine Wampe! So wie ich heute...

### **Erzählerin**

Die Männer waren Wochen unterwegs, übernachteten in Zelten im Wald.

O-Ton Aaro

Wir hätten auch gar nicht mit dem Auto fahren können – da waren alle immer sehr betrunken...

### **Atmo hoch**

### **Erzählerin**

Die Straße führt durch einen Nationalpark, vorbei am Pyhänturi: einem Fjell, einem von mehreren runden Inselbergen, die sich bis über die Nadelgrenze erheben. Den Samen war der Berg heilig. Am Hang punkten sich Sessellifte entlang.

**Atmo hoch****Sprecher**

*1964 wurde hier das erste Hotel gebaut. Heute gibt es zehn Skipisten, 110.000 Touristen übernachten hier jedes Jahr – die Rentier-Herden sind von ihren Weideflächen abgeschnitten.*

O-Ton Aaro

Es sieht nicht gut aus. Der Klimawandel macht uns große Sorgen. Der Herbst wird immer länger...

**Erzählerin**

Tauwetter im November. Eigentlich müsste es 20 Grad unter Null oder noch kälter sein. Wenn statt Schnee Regen fällt, gefriert er zu Eis und versiegelt den Boden. Das Scharren nach Flechten wird für die Rentiere unmöglich.

O-Ton Aaro

Und das Wasser wird warm, oft gefrieren die Seen und Flüsse nicht mehr.

**Atmo hoch****Erzählerin**

Rentierzüchter schauen in den Himmel und wissen, wann es Zeit ist, mit den Herden weiterzuziehen. Mit dem Klimawandel kommt es vor, daß sie die Natur falsch lesen. Ganze Herden sind auf scheinbar dick zugefrorenen Flüssen und Seen eingebrochen.

O-Ton Aaro

Nur die Stärksten überleben.

**Atmo: Schlachtere****Erzählerin**

Sonntag morgen, neun Uhr. Eine Schlachtere in Kemijärvi, eine Kleinstadt etwa 50 Kilometer von Pelkoseniemi entfernt. Jutta und ihr Freund Jarno holen ihr Fleisch ab.

**Atmo: Verladen**

O-Ton Jutta

Die Rentiere waren da, bevor es Menschen gab. Aber es sieht fast so aus, als könnten Mensch und Rentier nicht mehr zusammen leben in Lappland. Dabei haben wir doch so viel Platz! Aber plötzlich stören sie: „Die stinken, die fressen uns die Erdbeeren weg.“ Und wir müssen unsere Weideflächen einzäunen. Das kostet viel Geld. Aber es sind doch halbwilde Tiere, sie müssen frei laufen können! Und die Rentierzüchter gehen nicht auf die

Barrikaden. Die gehen in den Wald und sprechen mit ihren Rentieren, um ihren Kopf freizukriegen und sich abzureagieren.

### **Atmo hoch**

Vor dieser Schlachtereier gibt es keine Weideplätze. Die Tiere sind am Vortag direkt von der Rentierscheidung hierher gebracht und geschlachtet worden.

O-Ton Jutta

Ich glaube, es gibt so ein Bedürfnis, sich abzugrenzen, um ein Zugehörigkeitsgefühl zu bekommen. Dass ich zu den Rentierzüchtern gehöre, gibt mir auch Geborgenheit.

### **Atmo: Fleisch schneiden**

#### **Erzählerin**

Jarno hat das Fleisch aus dem Lieferwagen geholt. Es ist schon verkauft, bevor er es in Filets, Ribs oder Steaks geschnitten hat – viele Kunden bestellen ein halbes Tier auf einmal. Der Küchentisch ist gleichzeitig Ess- und Arbeitstisch.

O-Ton Jutta

Das ist so ein Puzzle... Welches Teil ist was... Hier, schreib mal auf... Das ist Innenfilet, das ist das beste.

#### **Erzählerin**

Lange war das Fleisch durch die Katastrophe in Tschernobyl belastet. Aber inzwischen ist es wieder eine der gesündesten Fleischarten. Keine Antibiotika, fast kein Fett. Dafür viel Eisen, Kupfer, Selen, B-Vitamine.

O-Ton Jutta

Hier drei, vier Außenfilet, noch eins. Rostbraten. Ein Stück Nackensteak. Das ist supergutes Fleisch....

### **Atmo: Fleisch schneiden**

Jarno schneidet, Jutta packt die Stücke in Gefrierbeutel, laminiert sie, dann kommt der Aufkleber mit Datum und Bezeichnung drauf. Ungefähr neun Euro bekommen sie für ein Kilo Fleisch.

O-Ton Jutta

Hier neben dem EU-Logo steht „Lapin Poroliha“ - „Rentierfleisch aus Lappland“...

Jarno

... ein Label wie zum Beispiel Parma-Schinken.

**Atmo: Tür geht auf, Jarno spricht, Jutta lacht**

**Erzählerin**

Jarno bittet Jutta die Knochensäge sauber zu machen.

O-Ton Jutta

LACHT Ich wollte nachher sowieso in die Sauna, da nehme ich die Säge mit und wasche sie dort. Sonst können wir ja morgen nicht weitermachen mit dem Fleischschneiden ...

**Atmo: Reißverschluss, Tür zu, Schritte**

**Erzählerin**

Draußen ist es dunkel. Grüne Schleier ziehen über den Himmel.

**Zitator**

*Der Polarfuchs streunt durch die arktische Hügellandschaft, mit seinem Schwanz wirbelt er den Pulverschnee auf. Die Schneekristalle, die er sich aus seinem Pelz schüttelt, sprühen Funken, die den Himmel erleuchten.*

**Erzählerin**

Für die Nordlichter haben die Samen schon viele Erklärungen gefunden... Sie haben schon immer zu Lappland gehört ... Und sie werden bleiben. So wie die Rentiere. Da sind sich Jutta und Ursula einig.

ABSAGE

Meine Rentiere

Bei den Samen in Lappland

Feature von Jenni Roth

Es sprachen: Susanne Reuter, Simon Roden, Frauke Poolman, Daniel Schüssler, Claudia Brinker und Michael Witte.

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Oliver Dannert

Regie: Ulrike Janssen

Redaktion: Tina Klopp und Fabian v. Freier

Dank an die „Stiftung Lyrik Kabinett“ für das Gedicht von Nils-Aslak Valkeapää

Produktion: Deutschlandfunk 2018